

# 750 Jahre Stadt Lüdenscheid – unser Stadt- und Pfarrpatron St. Medardus

*Beim Stadtfest am 9.9.2018 wurde auf dem Rathausplatz ein ökumenischer Gottesdienst gehalten. Ein Schauspieler – Uwe Baumann – spielte dabei den heiligen Medardus. Die „Rede des Stadtpatrons an die Bürger von Lüdenscheid“ wurde verfasst von Johannes Broxtermann.*

Pax vobiscum! Der Friede sei mit euch!

Eigentlich müsste ich in Latein fortfahren – aber diese Sprache ist ja aus der Mode. Hier in dieser Stadt scheinen sie alle nach dieser barbarischen Sprache der britanischen Inseln verrückt zu sein, die wir Franken gar nicht lieben – was ich hier nicht alles habe lesen müssen: City center. Coffee to go. Chrissy's barber shop ... Fehlt nur noch an den Kirchtürmen: Spiritual refreshment ...

Ich will mich vorstellen. Medardus. Sankt Medardus. Diese ganzen „us“-Namen der Antike: Augustinus, Irenäus, Dionysius, Ambrosius! Gibt's ja heute auch noch: Kurschus. Majoruss ... Na, Servus! Mein Beruf: Bischof in Noyon, im Frankenreich. Immer erkennbar an der Mitra, der Bischofsmütze.

In Eurem Lüdenscheider Stadtwappen schaue ich fröhlich über die Stadtmauer. In den Psalmen heißt es, man könne mit Gott über die Mauern springen ... Aber das klappt leider nicht mehr – wissen Sie, die Hüfte und die Knie machen da nicht mit. Bischöfe haben es nicht so mit dem Springen. Man ist ja in die Jahre gekommen, wie die ganze Kirche. Schon wenn man Wege geht, neue Wege, müssen sie barrierefrei sein. Sie wissen schon: Hüfte und Knie ...

Aber über die Mauern zu schauen – das sollte wohl möglich sein! Nicht der schlechteste Blick für Stadtmenschen und für Christen! Heute gibt es kaum noch Stadtmauern. Ohne die hätten wir in meiner Zeit in ständiger Angst vor den Feinden gelebt. Wo sind denn heute die Feinde? Im Kopf – genauso wie die Mauern! Mauern und Zäune im Kopf! Gott, was hattet ihr Riesenmauern im Kopf! Evangelisch – katholisch. Heute ist das nur noch ein Mini-Mäuerchen. Stattdessen baut ihr aus den Mauersteinen lieber Brücken und nennt das Ökumene. Ich habe den Eindruck, dass man das bei uns im Himmel, in der Gemeinschaft der Heiligen nicht ungern sieht ...



Evangelisch – das gab's bei uns damals noch nicht; Euer Luther ist tausend Jahre jünger als ich. Wir waren katholisch – aber wie eine Insel in einem Meer von Heiden. Unser König ließ sich damals taufen – Chlodwig, um 500, ich war in meinen besten Jahren –, und das Volk machte es ihm nach, peu à peu. Das Meer der Heiden schrumpfte zum Teich. Kann man sich gar nicht mehr vorstellen. Wenn eure Königin – Angela Merkel – heute Buddhistin würde oder dem Islam beiträte, den es zu meiner Zeit auch noch nicht gab – würde ihr dann das ganze Volk folgen? Bestimmt nicht! Mit der Volkskirche, zu der fast alle gehören, ist es vorbei. Inzwischen hat jeder seinen eigenen Kopf. Hoffentlich benutzt er ihn auch – zum Denken. Und zum richtigen Hinsehen! Indem er z. B. über die Mauern schaut. Das weitet den Horizont.

Richtig hinsehen. Brillen hatten wir noch nicht. Aber eine entscheidende Sehhilfe war uns gegeben, und wir nutzten sie: Der christliche Glaube. Glauben und sehen – das fiel zusammen. Keine rosarote Brille, mit der man alles schönfärbt. Keine dunkle Brille fürs Schwarzsehen. Kurzsichtige sahen tiefer mit dieser Sehhilfe „Glauben“. Leute,